



Motivation im Umwelteinsatz

Eine ganze Woche draussen arbeiten, ohne Erfahrung, zum Teil monotone Arbeiten erledigen, die Pubertät... All diese Themen und viele weitere sind Teil eines Umwelteinsatzes mit Schulklassen und führen immer wieder mal zu «Motivationshängern». Mit diesem Dokument möchten wir einige Hintergrundinformationen und Überlegungen sowie praktische Tipps aufzeigen, wie damit umgegangen werden kann. Viel Spass – und Motivation beim Durchlesen!

Hintergrundinformationen und -überlegungen

Motivation kann zweierlei Ausprägungen haben; intrinsisch und extrinsisch. Die intrinsische, wie auch die extrinsische Motivation kann – unter anderem – wie folgt unterstützt werden:

Grundlegende Punkte:

- **Vorbild:** Das Verhalten der erwachsenen Personen ist für die Motivation der Jugendlichen zentral. **Mit viel Motivation voranzugehen und diese vorzuleben kann bereits «die halbe Miete» sein!**
- **Selbstdisziplin:** Um motiviert zu sein und zu bleiben, bedürfen Jugendliche – neben geeigneter Begleitung – auch ein gewisses Mass an Selbstdisziplin und Selbstregulation. Kurz: Sie können selbst sehr viel zur eigenen Motivation beitragen – und dies soll ihnen auch bewusst gemacht werden.
- **Intrinsische Motivation:** Massnahmen, welche die extrinsische Motivation ansprechen, führen – im Vergleich zu Massnahmen zur Förderung der intrinsischen Motivation – zu einem schnellen, aber kurzen Motivationsanstieg. Kurz gesagt: Extrinsische Motivation ist weniger langanhaltend, nachhaltig und kann negative Auswirkungen haben. **Daher soll die Förderung intrinsischer Motivation im Vordergrund stehen.**

Bei der **intrinsischen Motivation** steht die Handlung im Vordergrund: Man macht es, weil es Spass macht. Die Basis von intrinsischer Motivation sind drei zentrale Bedürfnisse (nach Deci & Ryan, 1993), welche im Rahmen eines Umwelteinsatzes beispielhaft wie folgt abgedeckt werden können:

- **Bedürfnis nach Kompetenz oder Wirksamkeit:** Vorher-nachher Bilder machen, Auftraggebende zeigen Dankbarkeit, Feldarbeit in kleine und realistische Ziele einteilen, individuell auf die Fähigkeiten der Jugendlichen eingehen, nicht überfordern (z.B. genügend kleine Pausen machen), Wirksamkeit der Arbeiten aufzeigen etc.
- **Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit und Zugehörigkeit:** Motivierende Gruppen bilden, Gruppenerlebnisse ermöglichen, Verständnis für soziale Prozesse in der Pubertät zeigen, positive Beziehung mit den Jugendlichen pflegen etc.
- **Bedürfnis nach Autonomie und Selbstbestimmung:** Mitbestimmung z.B. bei der Pauseneinteilung, Abmachungen aushandeln, die Jugendlichen nach ihrer Meinung und nach möglichen Vorgehensweisen fragen etc.

Strategien, die zu einer **extrinsischen Motivation** führen, können als Ergänzung – aber niemals als einzige Methode - angebracht sein:

Der Anreiz der Motivation liegt im «Output»: Man macht es, weil es das Mittel zum Zweck ist. Der Zweck kann nach der Theorie der «operanten Konditionierung» (nach Skinner, 1961) eine voraussichtliche Belohnung oder die versuchte Umgehung einer Bestrafung sein:

- **Positive Verstärkung** – Auf ein Verhalten folgt eine positive Konsequenz: Lob, materielle Belohnungen (z. B. Znüni, Preis), Anerkennung durch andere Jugendliche usw.
- **Negative Verstärkung** – Eine negative Konsequenz bleibt aus: Vorgesehene Konsequenzen bei Regelverstössen werden nicht angewendet usw.
- **Positive Bestrafung** – Eine unangenehme Konsequenz wird hinzugefügt: Gruppen, die nicht gut arbeiten, werden getrennt, zusätzliche Regeln werden eingeführt usw.
- **Negative Bestrafung** – Eine angenehme Konsequenz bleibt aus: Man beendet die Arbeit nicht früher usw.